

AUGUSTA EMERITA ROMS METROPOLE IN SPANIEN

Begleitband zur Sonderausstellung
„Augusta Emerita. Roms Metropole in Spanien“,
2. Oktober 2024 bis 12. Januar 2025, LVR-Archäologischer Park Xanten

Herausgegeben von Christoph Eger und Trinidad Nogales Basarrate



NÜNNERICH-ASMUS VERLAG & MEDIA



Merida. Treppengang zur Zisterne in der Alcazaba.



Der Ana als Lebensader von Augusta Emerita: eine besondere Beziehung

Augusta Emerita, Anae fluvio adposita... – Als besonderes Kennzeichen der augusteischen Colonia Augusta Emerita stellt Plinius der Ältere in seiner Beschreibung Hispaniens ihre Lage am Fluss Ana heraus¹. Im modernen Flussnamen Guadiana steckt noch immer der antike Name, erweitert durch das arabische Wort Wadi, was so viel wie Flusslauf bedeutet². Der Ana, so Plinius, sei der Fluss, anhand dessen „wir“, also die Römer, „die [Provinz] Lusitania von der Baetica scheiden“. Damit verweist er auf die Funktion des Flusslaufs als innenpolitische Grenze unter römischer Herrschaft, zumindest seit der Etablierung der beiden genannten Provinzen³.

Bildliche Darstellungen des Ana und anderer Flüsse

Doch auch über diese politische Funktion hinaus prägte der Ana die Identität der Stadt Augusta Emerita ganz entscheidend, was sich insbesondere in für die Öffentlichkeit bestimmten, anthropomorphen Darstellungen des Flusses als Gott zeigt. Im Folgenden sollen insbesondere die Ana-Darstellungen auf

einem Türsturz sowie – möglicherweise – als Statue in einem Mithräum kurz besprochen werden. Der Türsturz eines Mausoleums aus dem 3. nachchristlichen Jahrhundert, welches 1994 in der Nekropole im Südosten Emeritas in unmittelbarer Nachbarschaft zur sogenannten „Casa del Anfiteatro“ in situ gefunden wurde, zeigt nachweislich beide Flüsse der Stadt: den Ana samt seinem Zufluss Barraeca (heute Albarregas)⁴. Deren Identität ist inschriftlich gesichert. Beide Flussgötter sind als auf der Seite lagernde Männer dargestellt, die jeweils mit einer Hand ein am Ufer wachsendes Rohrgewächs umgreifen, und sich mit dem anderen Arm auf eine umgelegte Amphore stützen, aus der Wasser strömt. Da der Barraeca der kleinere der beiden Flüsse war und bei Augusta Emerita in den Ana mündete, trägt er im Gegensatz zum Ana keinen Bart (Abb. 2)⁵.

Die insgesamt recht schematische Reliefdarstellung, die wohl einer lokalen Werkstatt entstammte, folgt dabei der gängigen Ikonographie von Flüssen in der klassischen Antike⁶. Neben Wasserpflanzen waren in anderen Fällen oft auch Füllhörner, Ruder oder andere für die dargestellte Region typische Gegenstände beliebte Motive, die den Flussgöttern in die Hand gegeben wurde. Dabei verwies das Füllhorn auf den Wohlstand, den der Fluss den Regionen in Form von reichen Ernten und guten Verkehrsanbindungen bot, während das Ruder auf die Schiffbarkeit hinweisen sollte. Im vorliegenden Fall des Ana und des

◁ Abb. 1 Mérida, Augusta Emerita. Entlastungstore im Bogenpfeiler der Brücke über den Ana / Guadiana.

¹ Plin. nat. 4,117: „Augusta Emerita, die am Fluss Ana liegt, ...“.

² HÜBNER 1894.

³ Plin. nat. 4,115; s. auch Mela 2,87. Sehr allgemein brüstete sich seinerzeit bereits Kaiser Augustus in seinen Res Gestae mit der Gründung von Coloniae (28,1), darunter also auch Augusta Emerita, in „beiden hispanischen Provinzen“ (*utraque Hispania*), womit er sich allerdings noch auf die republikanische Zweiteilung der Iberischen Halbinsel in die Hispania citerior und ulterior bezog: Zum Zeitpunkt der Koloniegründung war die Umstrukturierung der Provinzverwaltung auf der Iberischen Halbinsel noch nicht vollzogen, weshalb Augustus von nur zwei hispanischen Provinzen spricht; dazu s. COOLEY 2015, 239.

⁴ HEp 1995, 105 = HEp 1997, 112 = HEp 2005, 58 = AE 1997, 778a. Für eine Beschreibung insbesondere der ikonographischen Details bei der Flussdarstellung s. NOGALES BASARRATE 2002, 102–104; grundlegend zu dem Fundstück s. CANTO u. a. 1997.

⁵ Vgl. TRILLMICH 2016, 20 mit Anm. 218.

⁶ Zur Darstellung von Flussgottheiten in der griechisch-römischen Antike s. ausführlich OSTROWSKI 1991.



Abb. 2 Mérida, Augusta Emerita. Türsturz eines Kammergrabs mit den beiden anthropomorph dargestellten Flüssen der Stadt. Links ist der bärtige Ana, rechts der jugendlich wirkende Barraeca abgebildet, Marmor, 3. Jahrhundert.

Barraeca kam es offenkundig weniger auf spezifische Eigenschaften der beiden Wasserläufe an als vielmehr überhaupt auf deren Präsenz, die in der trockenen zentralhispanischen Region für Pflanzenbewuchs entlang der feuchten Uferbereiche sorgte.

Ein interessantes Detail bei der Darstellung von antiken Flussgöttern im griechisch-römischen Kulturkreis ist die ikonographische Umwandlung des Horns zum Füllhorn, das weiter unten im Zusammenhang mit der Statue aus dem Mithräum noch eine Rolle spielen wird: Bevor sich die anthropomorphe Darstellung von Flüssen als auf der Seite lagernde ältere Männer mit umgelegten Amphoren durchsetzte, wurden wilde Wasserläufe bevorzugt als Wildtiere repräsentiert⁷. Schlangen oder Drachen symbolisierten deren gewundenen Verlauf, Bären oder Hunde verwiesen auf deren Unzähmbar- und Unberechenbarkeit, was sich insbesondere in alten griechischen Flussnamen wie Drakon, Lykos oder Kydnos zeigt. Auch die Darstellung als Stier oder häufiger gar als Stier mit menschlichem, meist bärtigem und gehörntem Kopf, war einst weit verbreitet, wobei dem Horn des Stieres eine zentrale Rolle zukam. Stand anfänglich gerade das Horn für die unbändige Wildheit und die blinde Zerstörungswut eines Hochwasser führenden Flusses, so war das Füllhorn das Symbol für dessen „Zähmung“ im Dienste der Gesellschaft. Indem Flüsse durch Kanalisierungen und die Befestigung ihrer Ufer reguliert und schiffbar gemacht wurden, trugen

sie zugleich zu mehr Wohlstand und Sicherheit der umliegenden Regionen bei. Der Flussgott trug das Horn deshalb nun nicht mehr auf dem Kopf, sondern harmlos im eigenen Arm.

Dass das Relief der beiden Flüsse ausgerechnet den Türsturz einer monumentalen Emeritenser Grabkammer schmückte, ist aus der transzendenten Bedeutung heraus zu erklären, die Gewässern in der antiken Vorstellungswelt zugeschrieben wurde⁸: Flüsse wurden mit der Unterwelt in Verbindung gebracht, da sie gewissermaßen in der Unterwelt entsprangen. An ihren Quellen trat das Wasser unmittelbar aus der unterirdischen Finsternis ans Tageslicht. Zugleich lässt das Relief aber auch auf eine Verehrung der beiden Flüsse Ana und Barraeca schließen, die direkt bei Augusta Emerita zusammenfließen und deshalb prägend für die Colonia waren.

Des Weiteren wurde 1902 im sogenannten Tempel der orientalischen Gottheiten („templo de los dioses orientales“) als Bestandteil eines größeren Ensembles der Torso eines auf der Seite lagernden Mannes mit entblößtem Oberkörper gefunden. Die darauf befindliche Inschrift identifiziert das Stück als Weihung an den Gott Mithras, datierbar auf etwa 160 n. Chr.⁹. Der Untergrund der Lagerstatt ist mit Wellenornamenten geschmückt; etwa auf der Höhe des verhüllten Bauchnabels ist zudem die Spitze eines Füllhorns eindeutig zu erkennen. Allerdings befindet sich unterhalb des nicht mehr erhaltenen linken Arms die Darstellung

⁷ HETTINGER 2022, 112–114; DI GIUSEPPE 2010.

⁸ MONTERO HERRERO 2012, 52.

⁹ AE 1905, 26 = AE 1915, 67 = AE 1956, 253.